

## Bericht Nr. 10

### Natur pur

Nach dem Besuch der Hauptstadt Wyoming's , mit dem Namen Cheyenne , fuhren wir unser nächstes Etappenziel an , nämlich den Rocky Mountain Nationalpark in der Nähe von Denver / Colorado. Eigentlich wollten wir ein Bikerpärchen besuchen, die uns eingeladen hatten als Dankeschön für einen Unterstand in unserem Motorhome während eines Hagelsturm's in den Black Hills. Wir berichteten darüber. Nach einem Anruf bei den beiden war die Sache klar, sie waren nicht zuhause, dääh, .....sondern immer noch in den Black Hills, jedoch nicht mit dem Motorrad, sondern mit einem Traktor ?????.....Hhm ? .....mit dem Traktor ?

Das war uns neu, dass Amerikaner auch mal mit nem Trecker durch die Gegend juckeln. Die hatten also Sturgis mit dem Bike verlassen , sind nach Hause gefahren ( ca. 250 Meilen ) und haben das Bike gegen einen Trecker getauscht um die 250 Meilen wieder zurück in die Black Hills zu fahren.

Bekloppt oder ?

Na ja, jedem Tierchen sein Bläsierchen !!

Somit war für uns beide klar, wir übernachteten in Fort Collins bei Walmart , um danach den Nationalpark zu besuchen. Und das können wir Euch jetzt schon sagen, diese Tour war einfach nur geil. Die Nacht bei Walmart war nass, sogar ziemlich nass, doch das störte uns nur am Rande. Denn am nächsten Tag schien wieder die Sonne und wir besuchten für ein paar Stunden diese alte, wunderschöne Altstadt von Fort Collins.

Am nächsten Tag dann ging's los Richtung Rocky NP über die # 14 nach Walden. Die ersten 100 Meilen fuhren wir ausschließlich durch einen Canyon ( 100 Meilen !! ) der relativ wenig befahren war. So hielten wir immer mal wieder an einem Parkplatz am Poudre River an und schauten den Anglern beim Fischen zu.....

Igittigitt.....!!!!!!!..... das war ja überhaupt nichts für unser Wohlbefinden, die haben vor unseren Augen die Fische ausgenommen und anschließend in die Kühlbox befördert. Wir hätten ko.....können. Nee, absolut nix für uns. Und Tommy wollte Lachsangeln lernen, daraus wird jetzt wohl nichts mehr.

Da lob ich mir doch ne Dose Hering oder mal ein paar Fischstäbchen. Lecker.

Über Walden ging die Fahrt weiter Richtung Süden nach Granby. Da wir den ganzen Tag schon auf Rädern unterwegs waren, suchten wir nach einer preiswerten !! Übernachtungsmöglichkeit. Doch..... wie wir feststellen mußten, ist diese Gegend ein Eldorado für Gutbetuchte, und die legen keinen Wert auf „Zigeuner“ wie uns. Mit anderen

Worten: es gab keinen Walmart, es gab keine andere Möglichkeit uns hinzustellen, sondern wir mußten notgedrungen in den Nationalpark rein um vielleicht dort einen Platz zu finden. Eine andere Möglichkeit hatten wir nicht. Evchen stänkerte schon leicht mit mir rum, denn sie hatte keine Lust mehr zu fahren, doch da !!!!! .. .. Hallo!! .. es war schon am dämmern, Gott sei Dank, .....kam ein kleiner Parkplatz mitten zwischen Juniperfichten, direkt am Colorado River, der hier noch ein kleiner Bach ist, wir stoppten und parkten unser Motorhome so, dass wir die Wiesenflächen durch unser Wohnzimmerfenster überblicken konnten. Wie wir später erfahren durften, war das überhaupt nicht gestattet. Aber „by the Way“ ( was solls ) wir genossen noch die Abendstunden und konnten zum ersten mal hautnah miterleben, wie schön doch unsere Natur sein kann. Mehrere große Rudel von Rehen mit ihren Jungen, sowie die dazugehörigen Hirsche grasten keine 50 Meter von uns entfernt. Herrlich..

In dieser Nacht störte uns kein Zug, kein LKW oder sonst irgendwas. Wir schliefen wie tot.

Am nächsten Tag sahen wir, wo wir gelandet waren. Es war der Parkplatz für eine Sehenswürdigkeit, die mit deutschen Vorfahren zu tun hat. Somit hatten wir auch überhaupt kein schlechtes Gewissen wegen der Übernachtung. Haha.....Deutsche zu Deutsche. ( hat keinen politischen Hintergrund )

Nun.... was gab's da zu sehen. Wir wollen es möglichst kurz machen. Auch diese Story ist wieder mal typisch für Amerika. Alsoooo.....

Da gab es Ende des 19. Jahrhundert's ( 1898 ) einen Bäcker mit dem Namen – Holzwarth - in Bayern. Dieser Bäcker war Hoflieferant für den damaligen König Ludwig von Bayern. Als sich in den frühen Jahren des 20. Jahrhundert's ( ca. 1916 ) die ersten Anzeichen eines Krieges ( 1. Weltkrieg ) zeigten, meinte der alte Bäcker, er müsse seinen Sohn Johannes vor dem Dasein als Soldat schützen, und schickte ihn kurzerhand mit dem Schiff nach Amerika um dort das Bäckerhandwerk zu erlernen. John war damals 14 !!!!!. Das tat er auch, doch arbeitete er lieber als Barkeeper in einer Bar in Denver. Als jedoch die Prohibitiongesetzgebung ( Alkoholverbot ) in Kraft trat, war es vorbei mit Barkeeper. Die Zeit war gekommen für einen Wechsel.

John ( Johannes ) kannte einen Hotelier in Granby , den er aufsuchte und um Hilfe bat. Kurzum, die Landesregierung teilte ihm ein Gebiet zu im jetzigen Nationalpark, genau da wo wir parkten, welches er für 500.- Dollar im Jahr pachtete. In der Zeit als Keeper lernte er seine spätere Frau Sophia aus dem Schwarzwald kennen , die er kurz danach heiratete.

1918 gründeten die beiden ihre Ranch , bis Sophie ( mal wieder ne Frau ) die Idee hatte, aus der Ranch eine sogenannte Work Ranch zu machen. Da konnten Leute gegen Kohle ( Geld ) ein paar Tage oder Wochen mitarbeiten, wobei die Unterkunft und Verpflegung frei waren. Später konnte man dann für 15.- Dollar in der Woche auch Urlaub machen. John baute für „Mama“, wie er sie nannte , ein eigenes Gästehaus mit Küche und allem drum und dran. Tja. Und so entwickelte sich im Laufe der Jahrzehnte eine Familie, mehrere Gebäude, wie zB. ein

Eishaus, welches im Winter mit Eisbrocken, die sie in den umliegenden Seen ausstechen mußten, befüllt wurde. Somit hatten sie auch im Sommer gekühlte Cola. Gab's die da schon ??

Das letzte Haus der Ranch wurde 1945 gebaut. Die sogenannte Rosecabin. Allerdings unter der Regie seines Sohnes Johnny. Der Alte starb 1935. Im Übrigen waren alle Häuser aus stabilem Rundholz erbaut.

Der frühe Tourismus dieser Jahre ließ die Ranch florieren. In den 50 zigern erbaute sein Sohn nahe der ersten Ranch eine moderne mit allen nur erdenklichem Schnick Schnack ausgestattete neue Ranch mit dem Namen : Never Summer Ranch. Diese wurde 1973 an die Natur Conservancy Behörde verkauft. Diese Behörde verwaltet den Rocky Mountain NP. Sie riss kurzerhand die neue Ranch ab um die alte Ranch in den Nationalpark zu integrieren. Alles im Park ist naturbelassen.

Soweit die Geschichte. Wir besuchten die alten Gebäude und hatten mit dem Ranger einen Heiden Spaß. Wir waren nämlich alleine dort, schon am frühen Morgen. Bob wollte uns unbedingt einen Moose zeigen ???????? ( ist ein Elch. ) Der lief nämlich kurz vor unserer Ankunft quer durch's Gelände. Leider nix. Der Elch war weg. Schade. Doch den bekamen wir später noch zu sehen. Ein Riesen Viech. Dem möchte ich nicht alleine begegnen. Danke.

Wie gesagt, der Elch ließ sich am Abend des 1. Tages ziemlich in der Nähe unseres Homes noch mal blicken. Diese Tiere sind schon gewaltig, wenn sie so ein paar Meter von einem entfernt sind. Eigentlich ganz friedliebend doch auch schnell reizbar. Also immer schön nach dem Motto: ruhig Blut.

Am Abend, es war schon dunkel, so gegen 9:00 Uhr. Wir freuten uns auf's Bett, und hatten uns auch schon bettfertig angezogen, klopfte es an die Tür. Huch !! ..... Ich kann Euch sagen, wir haben uns vielleicht erschrocken.....Da denkste an nix wichtiges und wirst plötzlich in die raue Wirklichkeit katapultiert.....Der Ranger !!!!

„ Sie dürfen hier nicht stehen, das ist kein Campground“ ( in Englisch natürlich ) . Stotter, Stotter. Tommy bekam im Moment kein einziges englisches Wort zusammen. Selbst die für solche Fälle zurecht gelegte Ausrede, nämlich: „ Ich habe gerade meine Herztablette eingenommen, ich kann nicht mehr fahren“, fiel im vor lauter Schreck nicht ein.

So mußten wir ein paar Meter weiterfahren zu einem Campground ( 20.- Dollar ) und dort die Nacht verbringen. Na ja, ein Versuch war es wert.

Den nächsten Tag holten wir unsere Dicke aus dem Anhänger und fuhren, wieder frohen Herzens, über den Fall River Pass auf 3594 Meter Höhe, danach runter nach Estes Park und wieder zurück. Diese Gebirgsgegend läßt den normalen Mitteleuropäer relativ kalt, denn bei uns in den Alpen sieht es ähnlich aus. Außer dass in den Alpen mehr Seilbahnen und Abfahrten die Gegend verschandeln. Wir beide jedenfalls genossen das Motorradfahren und die vielen Serpentina. ....

Eva ließ mich wissen, dass sie so langsam die Schnautze voll hätte von Pässen, und ich sollte mir gefälligst eine Route aussuchen ohne Pässe. Schneller gesagt als getan. Da wir uns mitten in den Rocky's befanden, war dieser Wunsch ein Traum. Am Abend nach einer langen Tagestour mussten wir uns erst einmal ein Schlafplätzchen suchen und den fanden wir an der Interstate 70 Nähe Breckenridge. Muß man nicht kennen !! Nach einer relativ unruhigen Nacht kam dann das, wovor ich mich fürchtete, der nächste Pass !!!!! Nachdem ich Eva davon überzeugt hatte, dass unser Wohnmobil nicht fliegen könne, nahmen wir den nächsten Pass in Angriff. Nach einigen deftigen Wutausbrüchen, ( Tommy übertreibt manchmal ganz gerne ), trafen wir auf eine sehr alte und einstmals wohl auch sehr reiche Minenstadt. Leadville.

Wir parkten unser Auto und erkundeten die Stadt zu Fuß. Dabei stießen wir etwas abseits der Hauptstrasse auf eine kleine katholische Kirche. In der Kirche herrschte ein emsiges Treiben. Wie wir sahen, schmückten eine Hand voll hübscher mexikanischer Frauen die Kirche mit Blumen ect. Mexikaner ?? in dieser Gegend ?? Wir waren überrascht. Wenn man aber bedenkt, dass Mexico früher einmal bis nach Colorado reichte, erklärt es sich. Heute also sollte es eine mexikanische Hochzeit geben. Wir fragten die Mädels, ob wir die Feier in der Kirche miterleben dürften. Natürlich durften wir sie miterleben.

Wir trafen ne halbe Stunde vor Beginn der Messe ein und beobachteten die nach und nach eintreffenden Gäste. Vorherrschende Farben waren schwarz und weiß, wie bei uns auch. Doch die Klamotten unterschieden sich doch erheblich von denen, die wir so auf Hochzeiten tragen. Die Frauen trugen leicht übertriebene kitschige Eleganz. Ausschnitte bis zum Bauchnabel und Stöckelschuhen auf denen man auch Schaschliks brutzeln könnte. Selbst die kleinen Mädchen trugen schöne Pumps. Tommy jedenfalls genoß das Treiben, Eva natürlich auch. Die Männer überwiegend mit Cowboyboots, wobei die Spitzen typisch mexikanisch nach oben schauen. Weiße Hemden mit schwarzer Weste oder schwarze, mit modernen Motiven besetzte Hemden. Dazu kahl geschorene Köpfe, die oben noch den Rest eines Topfdeckels besaßen. Na ja.

Jedenfalls täte man ihnen Unrecht, wenn man hinter jedem Boy einen Drogenhändler vermuten würde. Auf jeden Fall fuhren einige nach der Feier in teuren Limousinen davon !!!!

Das Brautpaar machte einen völlig verängstigten Eindruck. Die Braut war zwar schön, aber zu dünn. Ich glaube, die hat im letzten halben Jahr die Tortilliascheiben zum Frisbeyspielen benutzt. Die eigentliche Eucharistiefeier glich der unseren mit einigen kleinen Änderungen. Vielleicht zu erwähnen ist, dass die Messe auch im Kindergarten hätte gefeiert werden können, soviel Kinder waren mit dabei, alle sahen sie aus wie kleine Erwachsene. Entsprechend laut war auch die Geräuschkulisse.

Der ansässige Pfarrer begrüßte uns nach der Messe noch ganz herzlich auf Spanisch und englisch und entschuldigte sich für das, auch für ihn etwas zu laute und schräge Procedere. Die Lieder wurden von einem Gitarrenspieler und einer Sängerin begleitet, die entweder

besoffen war oder nicht wußte, was singen heißt..... Uns taten jedenfalls die Trommelfelle ganz schön weh.

Es war auf mal eine ganz nette Abwechslung. Zufall, dass am gleichen Tag unsere Tochter ihren 2. Hochzeitstag hatte.

Danach gingen wir noch zum Italiener !!! ne Kleinigkeit essen, ne Kleinigkeit ?? Boa... Oh Mama mia, das war vielleicht ne Portion.....am Nachbartisch konnten wir vertraute Töne hören: Deutsche !! hier in dieser Gegend ? Auf jeden Fall keine typische Touriroute. Er ist Pilot bei der Lufthansa, sie weiß ich nicht, und sie hatten 2 Söhne mit sich.

Selbst aller Charme hat nicht geholfen, wir konnten ihm keinen Freiflug entlocken. Schade eigentlich !

Nachdem wir ihnen noch einige Reisetipps zum Besten gaben, verließen wir die Lokalität um noch ein wenig in der Stadt zu bummeln.

Danach ging es wieder- on the Road – Richtung Süden nach Salida/ Colorado. Dort verbrachten wir wieder eine Nacht bei Walmart und nutzten bei dieser Gelegenheit mal wieder die öffentliche Laundry ( Waschsalon ). Unser nächstes Reiseziel war der Great Sand Dunes Nationalpark weiter südlich.

Der Great Sand Dunes Nationalpark ist insofern interessant, als man in dieser Gegend überhaupt nicht mit solchen Riesensanddünen rechnet. Der Park liegt am Rande einer riesigen Hochebene und misst ca. 80 qkm. Die Sanddünen sind bis zu 250 Meter hoch. Gewiss, du bist auf den Anblick von Wüsten vorbereitet als USA Reisender, doch das ? Da juckt es Dich wirklich, auf das Flugticket zu schauen , ob du nicht aus Versehen für das Königreich Saudi-Arabien gebucht hast. Der Wegweiser belehrt dich , dass du nicht auf dem Kamelpfad von Djidda nach El- Riad entlang zuckelst, sondern auf einem Highway mit der Nummer 150, schön ordentlich geteert und gelben Mittelstreifen. Und dass du auf das Great Sand Dunes Nationalmonument zusteerst, im Süden von Colourful Colorado.

Wir besuchten gleich am Anfang des Geländes das Visitorcenter um uns schlau zu machen, wie dieses alles hier so entstanden ist. Danach fuhren wir noch 2 bis 3 Meilen zu dem Parkplatz, an dem die Dünen fast bis zu den Autos reichen. Es war verdammt heiß an diesem Tag, und so zerschlugen wir unseren Plan, auf die Dünen hoch zu wandern.

Kinders,.....Boa..... das sind richtige Dünen zum Durst kriegen, zum Fata Morgana sehen. Tommy ließ sich schon jede Menge Bierreklamen einfallen. Er sah schon Karavane um die Ecke kommen, ein Kamel nach dem anderen. Uiuui.....

Nur weil der Wind nicht weiter kann an der Ostwand der Sangre de Christo Mountains und in seiner Schwäche alles fallen lässt, was er so mit sich führt, hat sich hier ein richtig stabiles Wüstchen gebildet.

Nach 2 Stunden hatten wir genug von Wüste und fuhren wieder zurück zu unserem Campground in dem Dörfchen mit dem schönen Namen : Blanca. Dort erlebten wir die nächsten Tage ein paar nette Stündchen mit Pit und..... Bier. Alles weitere im nächsten Bericht Nr. 11

Vielen Dank für Eure Lesertreue und liebe Grüße nach good old Germany von

Evchen und Tommy